



THE ASIAN CLASSICS INSTITUTE



DIAMOND MOUNTAIN UNIVERSITY

## Kurs 13: Die Kunst der Beweisführung

### Lektüre 8: Definitionen und was sie definieren

*Auszug aus den gesammelten Themen:  
Definitionen und was sie definieren*

*Die folgende Lektüre behandelt die Präsentation der Definitionen und was sie definieren (mTsan-mtson gyi rnam-bzhag) aus Erklärung des elementaren Pfads der Logik (Rigs-lam chung-gi rnam-par bshad-pa), verfasst vom Meistertutor Purbuchok Jampa Tsultrim Gyatso (1825-1901), der zu seiner Zeit Tutor des Dalai Lama war.*

---

Hier folgt nun zweitens unsere eigene Position: Es gibt eine Definition für etwas Definiertes, und sie lautet wie folgt:

Ein Fall, wo alle drei der nominellen Qualitäten vorliegen.

Es gibt eine Möglichkeit der Auflistung dieser drei "nominellen Qualitäten", denn Folgendes ist eine korrekte Aufzählung der drei:

- 1) Ganz allgemein sollte das Ding etwas zu Definierendes sein.
- 2) Es sollte zutreffen auf ein definitives Beispiel, das für es gilt. Und
- 3) Es sollte als Definition ausschließlich für das zutreffen, was es definiert, und für sonst gar nichts.

Es gibt eine Definition von Definition, und sie lautet wie folgt:

Ein Fall, wo alle drei materiellen Qualitäten zutreffen.

Es gibt eine Möglichkeit der Auflistung dieser drei "materiellen Qualitäten", denn Folgendes ist eine korrekte Aufzählung der drei:

- 1) Ganz allgemein sollte das Ding eine Definition sein.
- 2) Es sollte zutreffen auf ein definitives Beispiel, das für es gilt. Und
- 3) Es sollte als Definition ausschließlich für das zutreffen, was es definiert.

Es gibt eine Definition dafür, was "das, was eine Funktion ausübt" definiert, und sie lautet wie folgt:

Der Fall, wo alle drei nominellen Qualitäten im Zusammenhang mit "das, was eine Funktion ausübt" vorliegen.

Es gibt eine Definition für die Definition eines funktionierenden Dings und sie lautet wie folgt:

Der Fall, wo alle drei materiellen Qualitäten im Zusammenhang mit "funktionierendes Ding" vorliegen.

Es gibt eine Definition für ein definitives Beispiel, wo alle drei nominellen Qualitäten für "das, was eine Funktion ausübt" vorliegen und sie lautet wie folgt:

Jener Fall von "das, was eine Funktion ausübt", wo alle drei nominellen Qualitäten für "das, was eine Funktion ausübt" vorliegen.

Es gibt ein definitives Beispiel für so ein Ding, denn ein funktionierendes Ding ist so ein Beispiel.

Es gibt eine weitere Definition für etwas zu Definierendes und sie lautet wie folgt:

Ein Fall, wo alle drei Qualitäten dafür, als ein Ding bestätigt zu werden, vorliegen.

Es gibt eine Möglichkeit der Auflistung dieser drei Qualitäten dafür, als ein Ding bestätigt zu werden, denn Folgendes ist eine korrekte Aufzählung der drei:

- 1) Das Ding sollte etwas zu Definierendes sein.
- 2) Es sollte ausschließlich das Definierte für seine eigene Definition sein und für nichts anderes. Und
- 3) Es sollte möglich sein für alle dafür in Betracht kommenden definitiven Beispiele.

Es gibt ebenso eine solche Definition für eine Definition und sie lautet wie folgt:

Ein Fall, wo alle drei Qualitäten zur Bestätigung eines Dings vorliegen.

Es gibt eine Möglichkeit der Auflistung dieser drei Qualitäten zur Bestätigung eines Dings, denn Folgendes ist eine korrekte Aufzählung der drei:

- 1) Das Ding sollte eine Definition sein.
- 2) Es sollte ausschließlich eine Definition sein für das Objekt, das es definiert, und nichts anderes. Und
- 3) Es sollte möglich sein für alle dafür in Betracht kommenden definitiven Beispiele.

Es gibt ebenso eine solche Definition für ein definitives Beispiel und sie lautet wie folgt:

Ein Beispiel, das das zu definierende Objekt für die spezifische vorliegende Definition versinnbildlicht.

Wir können dies an einem spezifischen Fall darlegen. Es gibt eine Definition für das durch "das, was eine Funktion ausübt" definierte Objekt und sie lautet wie folgt:

Ein Fall, wo alle drei Qualitäten zur Bestätigung eines Dings durch "das, was eine Funktion ausübt" vorliegen.

Es gibt eine Möglichkeit der Auflistung dieser drei Qualitäten dafür, als etwas bestätigt zu werden durch "das, was eine Funktion ausübt", denn Folgendes ist eine korrekte Aufzählung der drei:

- 1) Das Ding sollte etwas sein, das durch "etwas, das eine Funktion ausübt" definiert wird.
- 2) Es sollte für keine andere Definition definiert sein als "etwas, das eine Funktion ausübt". Und
- 3) Es sollte möglich sein für alle dafür in Betracht kommenden definitiven Beispiele des durch "etwas, das eine Funktion ausübt" zu definierenden Dings.

Es gibt eine Definition für die Definition von funktionierendes Ding und sie lautet wie folgt:

Ein Fall, wo alle drei Qualitäten zur Bestätigung eines Dings als funktionierendes Ding vorliegen.

Es gibt eine Möglichkeit der Auflistung dieser drei Qualitäten dafür, etwas als funktionierendes Ding zu bestätigen, denn Folgendes ist eine korrekte Aufzählung der drei:

- 1) Das Ding sollte eine Definition für "funktionierendes Ding" sein.
- 2) Es sollte keine Definition sein für jegliches Objekt, das als etwas anderes als "funktionierendes Ding" definiert ist. Und
- 3) Es sollte möglich sein für alle für die Definition eines funktionierenden Dings in Betracht kommenden definitiven Beispiele.

Es gibt ebenso eine Definition für ein definitives Beispiel eines funktionierenden Dings und sie lautet wie folgt:

Ein Beispiel, welches das funktionierende Ding versinnbildlicht, das durch "etwas, das eine Funktion ausübt" definiert wird.

Hierfür gibt es ein definitives Beispiel, denn ein Wasserkrug ist ein solches Beispiel.

Ganz allgemein können Definitionen in zwei Arten unterteilt werden: (1) Definitionen, die Unähnliches widerlegen. Und (2) Definitionen, die falsche Konzepte widerlegen.

Ein Beispiel für diese beiden wäre:

Ein Geisteszustand der (1) eine frische, irrtumsfreie Wahrnehmung ist, und der (2) frei von Konzeptualisierung und auch unirrig ist.

Es gibt eine Definition, die beide Arten ist: Eine, die Unähnliches widerlegt und eine, die falsche Konzepte widerlegt. Und der Grund dafür ist, weil sie (1) eine Definition ist, die Unähnliches widerlegt und (2) eine Definition, die falsche Konzepte widerlegt.

Das erste erwähnte Element ist richtig, denn die Geisteszustände, die der direkten gültigen Wahrnehmung unähnlich sind, beschränken sich auf genau zwei an der Zahl: Wahrnehmungen, die nicht gültig sind, und abgeleitete gültige Wahrnehmungen, wobei Wahrnehmungen, die nicht gültig sind, durch den Teil der Definition widerlegt werden, welcher "frische, irrtumsfreie Wahrnehmung" besagt, und abgeleitete Wahrnehmungen widerlegt werden sowohl durch den Bezug der Definition auf "frei von Konzeptualisierung" wie auch ihren Bezug auf "unirrig".

Das zweite erwähnte Element ist richtig, denn - obwohl sowohl der Bezug auf "frei von Konzeptualisierung" wie auf "unirrig" jeder für sich Unähnliches widerlegt - jeder von ihnen behandelt ein anderes falsches Konzept, und deswegen werden sowohl "frei von Konzeptualisierung" wie auch "unirrig" erwähnt, um beide falschen Konzepte zu widerlegen. Etwas wie die Sinneswahrnehmung, bei der ein Mond zwei Monde zu sein scheint, ist ebenfalls ein Geist frei von Konzeptualisierung, und so könnte man sich fragen, ob das eine direkte gültige Wahrnehmung ist. Und daher wird der Teil mit "unirrig" hinzugefügt, um dieses falsche Konzept zu widerlegen. Die [nicht buddhistische] Schule der Logistiker (Nyayika) glaubt, dass auch direkte Wahrnehmung eine Art von Konzeptualisierung ist. Der Teil "frei von Konzeptualisierung" wurde daher auch zur Widerlegung ihres falschen Konzepts hinzugefügt.

\*\*\*\*\*

#### *Formelles Logikthema:*

### **Begründungen für die Abwesenheit von etwas, die etwas Wahrnehmbares enthalten**

*Der folgende Auszug stammt aus Erklärung der Kunst der Logik, ebenfalls vom großen Tutor Purbuchok Jampa Tsultrim Gyatso.*

Es gibt zwei Teile in unserer Erklärung eines richtigen Grundes für die Abwesenheit von etwas, der etwas [für das Gegenüber] Wahrnehmbares enthält: Die Definition und die Unterteilungen.

Hier kommt der erste. Die Definition einer richtigen Begründung für die Abwesenheit von etwas, an dem etwas Wahrnehmbares beteiligt ist, lautet wie folgt:

Das Ding, das sowohl (1) eine richtige Begründung für die Abwesenheit von etwas in einem korrekten Beweis ist. Und zwar (2) derart, dass das Ding, welches als Hauptelement all dessen, was durch den Beweis verneint wird, kein abstruses Objekt ist für die Person, für die genau diese Begründung ihre Rolle in der Beziehung zwischen Subjekt und Begründung erfüllt.

Diese Art von Begründung kann in zwei Arten unterteilt werden: Eine richtige Begründung, die verwendet wird, um die Abwesenheit von etwas Wahrnehmbaren in einem spezifischen Beweis zu belegen, einfach durch die Abwesenheit einer Konsequenz, welche eine

Beziehung hat [zu was auch immer verneint wird]. Und eine richtige Begründung, die verwendet wird, um die Abwesenheit von etwas Wahrnehmbaren in einem spezifischen Beweis zu belegen, durch die Anwesenheit einer Konsequenz, die gegenteilig ist [zu was auch immer verneint wird].

Hier sind jeweils die Definitionen dieser zwei unterschiedlichen Arten. Die Definition der ersten lautet:

Das Ding, das sowohl (1) eine richtige Begründung ist zum Beleg der Abwesenheit von etwas Wahrnehmbaren in einem spezifischen Beweis und (2) ein negatives Ding im Sinne von: eine Abwesenheit von etwas.

Die Definition der zweiten lautet:

Das Ding, das sowohl (1) eine richtige Begründung ist zum Beleg der Abwesenheit von etwas Wahrnehmbaren in einem spezifischen Beweis und (2) entweder ein negatives Ding im Sinne von: eine Abwesenheit von etwas, oder ein positives Ding.

Die erste kann wiederum in vier unterschiedliche Arten unterteilt werden: Jene Begründungen für die Abwesenheit von etwas, wo die Begründung eine Ursache beinhaltet, ein zusammengehörender Satz, eine Natur oder ein unmittelbares Ergebnis.

Die jeweiligen Definitionen für diese vier lauten: Die erste ist definiert als "Begründung für die Abwesenheit von etwas Wahrnehmbaren, für die die drei Beziehungen gelten und wo diese Begründung eine Ursache darstellt". Dasselbe Muster gilt für die anderen drei.

Jeweilige typische Beispiele für die vier sind: Für die erste: "Dort gibt es kein Feuer" als Begründung, um zu belegen, dass es keinen Rauch auf der Oberfläche eines [stockfinsternen] Ozeans um Mitternacht gibt.

Für die zweite: "Dort gibt es keine Bäume" als Begründung, um zu belegen, dass es keine Kiefern auf der Oberfläche eines kargen Felsspalts gibt, wo keine Bäume durch gültige Wahrnehmung wahrgenommen werden können.

Für die dritte: "Dort können keine Wasserkrüge mit gültiger Wahrnehmung wahrgenommen werden" als Begründung, um zu belegen, dass es keine Wasserkrüge an einem bestimmten Ort gibt, wo keine Wasserkrüge durch gültige Wahrnehmung wahrgenommen werden können.

Für das vierte: "Dort gibt es keinen Rauch, sein unmittelbares Ergebnis" als Begründung, um zu belegen, dass die unmittelbare Ursache von Rauch nicht existiert auf einer bestimmten Mauer, wo es keinerlei Rauch gibt.

\*\*\*\*\*

*Die Formen der Debatte*  
**Unterschiedliche Arten zeremonieller Debatten**

Debattiert wird im tibetischen Buddhismus vom ganz persönlichen individuellen Format bis hin zu hoch zeremoniellen Debatten vor Tausenden versammelter Mönche. Wann immer du am Tag oder in der Nacht durch das Kloster Sera Mey läufst, hörst du stets den Klang hitziger Argumentationen und das Klatschen von Händen aus jedem Fenster und von jedem Flachdach, wo Freunde oder Klassenkameraden sich in spontanen Debatten gegenseitig herausfordern, zu jedem beliebigen Thema, das ihnen gerade einfällt. Khen Rinpoche Geshe Lobsang Tharchin hat oft gesagt, der Grund, warum er in seinem Abschlussjahr als Bester den höchsten Geshe-Rang abschloss, sei der ständige Austausch mit seinem Zimmergenossen gewesen, dem großen Geshe Jampel Sengge, der dann später der Lehrer von Guiseppa Tucci wurde, einem der größten Tibetologen der Welt.

Debattiert wird auch oft in privaten Schriftenklassen. Studierende Mönche eines tibetischen Klosters dürfen im Verlauf ihrer Ausbildung die Klassen unterschiedlicher Lehrer besuchen und wählen dann denjenigen, der am besten ihre Bedürfnisse erfüllt. So können zum Beispiel in einer Klasse des zweiten Jahrs zu jedem beliebigen Zeitpunkt drei oder vier große Lehrer unterschiedliche Gruppen von Schülern unterrichten. Die Klassen finden in der Regel früh am Tag statt. Der Lehrer liest einige Seiten aus den Schriften mit den Schülern, wobei er immer wieder schwierige Fragen mit ihnen debattiert. Dabei übernimmt der Lehrer in der Regel die Rolle des Angreifers und alle Schüler rufen gemeinsam die Antworten als Verteidiger. Am Abend sind die Schüler dann bereit, das Thema des Tages zu debattieren, nachdem sie es am Nachmittag in ihrem eigenen Zimmer noch einmal durchgearbeitet haben.

Wie bereits erwähnt ist die erste Debatte des Abends für jeden Mönch im Geshe-Programm eine "Eins-zu-Eins"-Debatte mit einem anderen jungen Mönch, den man sich aussucht, indem man durch den Debattierpark des Klosters schlendert, bis einem jemand auffällt, der passen könnte (ein bisschen so wie beim Tanzkurs in der Schule). Wenn der andere Mönch in einer Klasse unter dir ist, dann wiederholst du Dinge, die du bereits gelernt hast. Wenn er in einer Klasse über dir ist, lernst du Dinge kennen, die du in ein oder zwei Jahren studieren wirst.

Später am Abend versammeln sich die Mönche dann in Klassengruppen um einen Angreifer und zwei bis drei Verteidiger. Das Thema orientiert sich an der Wochenlektüre deiner Klasse, entweder Vollendung der Weisheit (*prajnya paramita*), oder Philosophie des Mittleren Wegs (*madhyamika*), Moral durch Gelübde (*vinaya*), Logik (*pramana*) oder Höheres Wissen (*abhidharma*).

Einmal pro Woche fordern sich zwei ganze Klassen abwechselnd in einer Debatte namens *damcha* (*dam-bca'*) heraus, was buchstäblich bedeutet "eine Position beziehen". Eine Klasse wählt zwei ihrer besten Mitglieder als Verteidiger aus. Sie treten als erste ein und setzen sich auf ein spezielles Podium ganz vorn im Debattierpark. Diese beiden werden die ganze Nacht lang die einzigen Verteidiger sein, obwohl ihre Klassenkollegen ihnen hilfreiche Antworten zurufen und die Angreifer der anderen Klasse verspotten dürfen.

Der Angriff beginnt, wenn einer der fortgeschritteneren Schüler der anderen Klasse aufsteht und die erste Frage stellt. Er macht weiter, bis der Debattiermeister das nächstfortgeschrittene Mitglied der Klasse auffordert, eine andere Frage zu stellen. Wenn die Debatte besonders hitzig wird, springen andere Mitglieder der Klasse auf und werfen ihre

eigenen Punkte ein, und über kurz oder lang entwickelt sich das wunderbare Bild, wo eine ganze Runde von Schülern großartige Fragen schreit, oft perfekt einstimmig (ein bisschen wie in Chorus Line!)

Das ist dann wiederum eine großartige Gelegenheit für die ältere Klasse, ihr Wissen zu wiederholen, während die Mitglieder der jüngeren Klasse Argumente kennenlernen, die sich unweigerlich auf das fortgeschrittenere Thema beziehen, welches die ältere Klasse gerade behandelt. *Damcha*-Debatten können bis in den frühen Morgen dauern, bis der Debattiermeister die Debattierenden trennt. Die meisten Mönche gehen dann heim, während ein paar Hartnäckige sich vielleicht eine andere Ecke im Debattierpark suchen und noch bis zum Morgengrauen weitermachen.

Zwei- oder dreimal im Jahr müssen alle Mönche im Geshe-Programm eine *gyuktru* (*rgyugs-sprod*) oder "Prüfungs"-Debatte führen. So werden ihre Studienfortschritte vor einem Gremium bestehend aus dem Abt, dem Debattiermeister und einer Reihe älterer Geshes geprüft. Jeder Mönch bekommt die Gelegenheit, sowohl eine Frage zu verteidigen wie auch mit einer eigenen Frage anzugreifen. Diese Debatten sind sehr kurz und hitzig, da jede Seite weiß, dass sie nur wenige Minuten hat, ihre Fähigkeiten zu beweisen, bevor der Meister einen Waffenstillstand erklärt und das nächste Paar beginnt. (Schließlich müssen Hunderte Studierende in nur wenigen Tagen gehört werden.) Wer sich für die Geshe- und die anderen Rangprüfungen qualifizieren kann, hängt hauptsächlich von den Bewertungen dieser regelmäßigen Prüfungen ab.

Die Rangprüfungen sind die wichtigsten und am stärksten ritualisierten Debatten und auch sie heißen alle *damcha*. Die erste Rangprüfung in der Laufbahn eines Mönchs ist die *rikchung*-Prüfung. Zu einer solchen Prüfung anzutreten heißt *rikchung tsoklang*. Die Bedeutung des Worts *rikchung* (*rigs-chung*) ist nicht ganz klar, aber Khen Rinpoche sagt, dass es sich wahrscheinlich auf die Fähigkeiten des Schülers in der Wissenschaft der Logik (*rigs-pa*) bezieht, welche an diesem Punkt, nach zwölf bis dreizehn Jahren Debattieren, als "gering" (*chung*) betrachtet werden.

Der Ausdruck *tsoklang* (*tsogs-lang*) bezieht sich wahrscheinlich auf die Tatsache, dass der Schüler vor der gesamten Versammlung von Mönchen (*tsok*) seines eigenen Klosters aufstehen muss (*lang*), um sein Verständnis zu verteidigen. Es kann auch eine Verkürzung des Ausdrucks *tsulen* (*tsod-len*) sein, was bedeutet "die Fähigkeit oder den Umfang" des Wissens des Kandidaten zur Kunst der Logik (*rigs-pa'i tsod len*) "beurteilen".

Eine *rikchung*-Debatte ist herausfordernd und erfordert monatelanges Training mit dem Lehrer. Jeder Kandidat muss mit Hilfe seines Lehrers eine formelle Debatte zu einem Thema vorbereiten, das nach Fortschrittsgrad vergeben wird: Die "besten" Themen, zum Beispiel Mitgefühl, werden im Vorfeld den besten Debattierern zugeteilt. Der Gegner ist ein anderes Mitglied der Klasse und zusätzlich müssen jede Menge Schriften auswendig gelernt werden für die erforderlichen Singpassagen.

Praktisch die gesamte Debatte bis hinunter zu jedem "*whoa*" und "*tsa*" muss im Vorhinein auswendig gelernt werden. Es werden Flussdiagramme vorbereitet mit allen möglichen angemessenen Reaktionen auf jede mögliche Antwort. Die Hälfte des Diagramms wird später nutzlos, wenn der Gegner dann während der eigentlichen Debatte zum Beispiel

“Falsch!” (*tak ma drup*) antwortet oder “Nicht zwangsläufig!” (*kyappa ma jung*). Wenn der Schüler und sein Lehrer das Flussdiagramm im Groben fertig haben, wird es einem Kalligraphen übergeben, der ein riesiges Banner mit allen möglichen Varianten erstellt, auch wenn die eigentliche Debatte dann nur einen Teil davon abdecken wird.

Dieses Banner wird an der Zimmertür des Kandidaten angebracht, wo er es sich immer wieder durchlesen kann. Zudem verbringt er viele Monate draußen auf den Feldern mit Üben, außer Hörweite seines Gegners oder seiner Freunde (die immer versuchen, schon im Vorfeld herauszufinden, welche Themen er ansprechen wird.)

Zudem übt er auch immer und immer wieder jede Bewegung während der gesamten Debatte: Wie man sich am Anfang vor dem Abt verbeugt. Wann man den hohen, spitzen Ritualhut aufsetzt oder abnimmt. Wann man aufsteht und wann man sich setzt. Wann man mit den Armen wedelt. Wie man die (unglaublich schwere und heiße) Zeremonienrobe und die anderen Embleme trägt.

Die *rikchung*-Debatte ist ein sehr bedeutender Moment im Leben des mönchischen Studierenden: Wenn er es jetzt nicht in die kleine Gruppe der sich qualifizierenden Mönche (meist nur ca. 12 aus der gesamten Klasse) schafft, kann er nicht mehr an den erst viel später stattfindenden Geshe-Prüfungen teilnehmen. Nach einer erfolgreichen *rikchung*-Debatte wird meist eine große Party gefeiert: Mutter und Vater, Brüder und Schwestern reisen aus den Flüchtlingslagern in Indien an, um dem großen Ereignis beizuwohnen. Und der Gegner, dein Lehrer und alle deine Klassenkollegen kommen mit Geschenken und Seidenschals, um mit dir zu feiern.

Die *rikchen* (wobei *chen* “größere” Argumentationsfähigkeit bedeutet)-Debatte ist dann der nächste große Schritt und er kommt unmittelbar vor den Geshe-Prüfungen für höhere Geshe-Ränge. Sie läuft in der Regel genauso ab wie die *rikchung*-Prüfung, nur dass sie im *tsokchen* (der großen Halle, die sich die beiden beteiligten Klöster teilen, so wie Sera Mey und Sera Jey) stattfindet und der Gegner aus dem Schwesterkloster stammt. Hier besteht die Zuhörerschaft nicht mehr nur aus allen Mönchen deines eigenen Klosters (mittlerweile über 1.000 in Sera Mey, zum Beispiel), sondern auch aus allen Mönchen des Klosters deines Gegners (zum Beispiel Sera Jey).

Sowohl in der *rikchung*- wie auch in der *rikchen*-Debatte musst du eine Nacht lang deine Fähigkeit vor deinem eigenen College oder *kangtsen* (*khang-tsan*) verteidigen. Sera Mey, zum Beispiel, ist in zwölf heute noch existierende Colleges aufgeteilt. Das College, dem ACI-Studierende angehören, ist Gyalrong, das College unseres Wurzel-Lama, Khen Rinpoche Geshe Lobsang Tharchin, dem auch der berühmte Pabongka Rinpoche angehörte. Die *kangtsen*-Verteidigung ist meist eine Generalprobe vor Freunden, um den Studierenden auf den Druck der kommenden, größeren Debatte vorzubereiten.

Am herausforderndsten und schwierigsten sind natürlich die Debatten, denen sich ein Geshe unterziehen muss. Es gibt viele Geshe-Grade und Geshe-Arten, sogar unter den verschiedenen Klöstern derselben Tradition. Ein *lingse* (*gling-bsres*)-Kandidat für einen niederen Geshe-Rang muss sich nur inmitten (*se*) der versammelten Mönche seines eigenen Klosters (*ling*) verteidigen. Debatten für diesen Geshe-Rang werden ca. zweimal pro Jahr veranstaltet und die Zahl der Kandidaten ist üblicherweise auf zwei beschränkt.

Der *lingse*-Kandidat verteidigt sich zuerst in einer offenen Debatte gegenüber jedem Mitglied seines College, eins-zu-eins, vor dem versammelten College. Der nächste Schritt ist eine Verteidigung vor jedem Mitglied jeder der Klassen des Geshe-Programms, also allen Mönchen im Debattierpark, eine Woche lang jeden Abend. Am Schluss steht dann eine große Verteidigung vor den versammelten Mönchen des gesamten Klosters, einschließlich aller Geshes und anderen Mönche, die den Debattierpark bereits bestanden haben. Die anderen Details der *lingse*-Debatte entsprechen denen der *rikchung*- und *rikchen*-Debatten, wobei auch hier große Schriftmengen auswendig gelernt und rezitiert werden müssen.

Die Debatten für den *hlarampa*- bzw. höchsten Geshe-Rang sind wesentlich schwieriger. Früher war dafür eine offene Verteidigung vor den versammelten Mönchen aller sechs großen Gelukpa-Klöster erforderlich. Der Gegner hier ist ein anderer hoch qualifizierter Kandidat, der von einem dieser Kloster ausgewählt wird. In der Regel schickt jedes Kloster nur ein bis zwei Kandidaten pro Jahr ins Rennen.

Die abschließenden Debatten zwischen *hlarampa* (*hla rams-pa*)-Geshes finden während des großen Gebetsfests anlässlich des tibetischen Neujahrs statt. Dieses wurde traditionell in *Lhasa* (*Hla-sa*) veranstaltet und die Kandidaten mussten eine wahre Myriade (*rab-'byams*, abgekürzt zu *rams*) von Schriften gemeistert haben. (Diese Etymologie stammt übrigens aus dem großen Wörterbuch der tibetischen Sprache). Die erfolgreichsten *hlarampa*-Debattierer bekamen eine spezielle Ehrung namens *anggi* oder "Nummer" von Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama im Potala Palast verliehen. Unser eigener Wurzel-Lama, Khen Rinpoche, hat diese höchste Ehrung im Jahr seines Geshe-Abschlusses erhalten.

Jüngst wurde eine längere Serie intensiver Debattenprüfungen vor einem speziellen Gremium aus Äbten und deren Assistenten sowie schriftliche Prüfungen dem Prozess hinzugefügt, was die Wartezeit für Kandidaten, die ihre Klassenarbeiten bereits abgeschlossen haben, um weitere acht oder noch mehr Jahre verlängert.

Eine letzte besondere Art der Debatte ist die Winterdebatte, *jang gunchu* genannt, eine Art jährlich stattfindende Olympiade der großen Gelukpa-Klöster. *Jang* (*'Jang*) ist der Name eines kleinen Klosters, wo diese Debatten in Tibet veranstaltet wurden und *gunchu* (*dgunchos*) bedeutet "im Winter stattfindende Dharma-Veranstaltung". In Indien werden die Debatten manchmal fälschlicherweise *Jamyang Gunchu* ("Winterdebatten von Manjushri") genannt.

Traditionell wurde eine kleine Gruppe handverlesener Studenten im Geshe-Programm, vielleicht 50 aus einem Kloster von Tausenden Schülern, zur Teilnahme ins Jang-Kloster geschickt. Die Mönche nahmen einen Rucksack und eine Schlafrolle mit und gingen zu Fuß nach Jang, was ziemlich weit im Südwesten von Lhasa lag. Das Sponsorenkloster der Debatte war Rato, berühmt für seine lange Tradition von Debattier- und Logikmeistern. Hier debattierten die Mönche genau die Themen dieser Kursserie - Beweisführung und buddhistische Wahrnehmungstheorie - aus dem großen Kommentar zu *Gültige Wahrnehmung* von Meister Dharmakirti. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem berühmtesten tibetischen Kommentar dazu geschenkt, einem außergewöhnlichen Meisterstück von Gyatsab Je, einem der Hauptschüler von Je Tsonkapa.

Die Winterdebatten dauerten einen ganzen Monat, mit nahezu ununterbrochenen Debatten auf persönlicher Ebene, innerhalb von Klassen und zwischen Klöstern, den ganzen Tag lang und, in speziellen Debatten namens *tse<sup>n</sup>pe damcha*, auch noch die ganze Nacht. (Nach Aussage von Khen Rinpoche ist das Wort *tse<sup>n</sup>pe* eine Verkürzung des Worts *tse<sup>n</sup>bu* (*mtsambud*), was "die ganze Nacht lang" bedeutet.)

Mit der Besetzung Tibets endeten auch die Winterdebatten. Nach einer lange Pause wurden sie in Indien wieder aufgenommen, mit der Unterstützung von Khen Rinpoche und seinen Schülern. Heute erstrahlen sie wieder im ursprünglichen Glanz, werden von Hunderten der besten jungen Debattierer besucht und finden jedes Jahr abwechselnd in einem der großen drei Klöster Sera, Drepung und Ganden statt. Sie bieten den Besten der Klöster eine wunderbare Gelegenheiten, sich kennenzulernen und gegenseitig zu inspirieren und so die gesamte Tradition stärker zu machen.

## **Zusatz zur Lektüre 8**

### *Rikpay Drotang* **Debattierformat, Teil 1**

*Bumpa tokpa yinpay chir.*

...weil ein Wasserkrug ein unveränderliches Ding ist.

*Tak madrup!*

Falsch!

*Bumpa takpa mayinpar tel.*

Behauptest du, ein Wasserkrug ist kein unveränderliches Ding?

*Du!*

Genau!

*Mayinte!*

Und warum nicht?

*Bumpa mitakpa yinpay chir.*

Weil ein Wasserkrug ein veränderliches Ding ist.

*Bumpa mitakpa yinpar tel.*

Behauptest du, ein Wasserkrug ist ein veränderliches Ding?

*Du!*

Genau!

## Notizen

### Kurs 13: Die Kunst der Beweisführung

#### Klasse 8: Definitionen und die Dinge, welche sie definieren

##### Definitionen und das Ding, das sie definieren

**TSEN - TSUN**      **Definition und das Ding, das definiert wird.** Dieses Thema ist von Definition definiertes Ding entscheidender Bedeutung. Es bestimmt präzise das Objekt im Zentrum der Debatte. Die Regeln, wie ein Ding definiert wird, müssen gelten, sie müssen wasserdicht sein.

**TSEN-NYI**      **Die Definition eines Dings.** Zum Beispiel: Die Definition eines funktionierenden Dings ist: Alles, das eine Funktion erfüllt.

**TSUNJA**      **Das Ding, das du definierst.** Zum Beispiel ein funktionierendes Ding.

##### Materielle und nominelle Existenz

**DZE-YU**      **Materiell existieren**, aus Materie bestehen. Dieser Begriff ist Teil des materiell Namens der drei Qualitäten einer guten Definition (siehe weiter unten). Gemäß der Logikschule können Dinge, die materiell existieren, wahrgenommen werden, ohne zuerst aus ihren verschiedenen Teilen konstruiert und sodann im Ganzen konzeptualisiert werden zu müssen. Beispiele dafür sind Objekte der fünf Sinne wie Farben und Formen, oder der Geist selbst. Die Logikschule sagt, dass ihre Wahrnehmung nicht von der Wahrnehmung der einzelnen Teile und einer darauf aufbauenden Konzeptualisierung abhängt.

**TAK-YU**      **Nur nominell existieren**, aus Konzepten erschaffen. Es existiert lediglich nominell konzeptionell. Die Logikschule würde hier sagen, um Dinge mit nomineller Existenz wahrnehmen zu können, muss man erst ihre verschiedenen Teile wahrnehmen und diese dann zusammensetzen. Ein Beispiel aus der unteren Madhyamika-Schule wäre deine Konzeptualisierung einer Person, zum Beispiel "John". Damit ist das Konzept von "John" gemeint, was weder sein Geist noch sein Körper ist.

Das Konzept der materiellen Existenz (*dzeyu*) wird im Folgenden angewendet, wenn wir die drei Qualitäten einer guten Definition betrachten. Der Unterschied zwischen Dingen, die materiell existieren, und Dingen, die nur nominell existieren, ist auch extrem wichtig in der Nur-Geist-Schule und der Madhyamika-Schule.

##### Drei Qualitäten einer guten Definition

**DZEYU CHU - SUM TSANGWA**      **Drei Qualitäten müssen erfüllt sein, damit etwas materiell Qualitäten drei vollständig eine Definition sein kann.** Betrachte diese Definition eines *funktionierenden Dings*: Es ist ein **Ding, das eine Funktion erfüllt**.

**1. CHIR TSENNYI YINPA**      **Generell ist es eine Definition.** Es klingt wie eine allgemein Definition es ist ein Definition. Zum Beispiel: "dieses Ding, das eine Funktion erfüllt".

**2. RANGGI TSENSHIY TENDU DRUPPA** **Es sollte perfekt auf das klassische Beispiel sein** klassisches darauf es **anwendbar sein**. Zum Beispiel: "ein Wasser-eigenes Beispiel existiert krug".

**3. SHEN GYI TSENNYI MAYINPA** **Es kann keine Definition für irgendein anderes Ding** anderes von Definition es ist **sein**. Es muss präzise bzw. wasserdicht sein und darf Ding nicht sich ausschließlich auf das zu definierende Ding beziehen.

### Drei konzeptionelle Qualitäten des definierten Dings

1. **Es kann angemessen definiert werden.** Es klingt wie ein Ding, das definiert wird. Jedes existierende Ding kann definiert werden.

2. **Es sollte für eine typische Funktion gelten.** Die Worte "funktionierendes Ding" sollten für einen Wasserkrug zutreffen.

3. **Es sollte nicht das Ding sein, das durch irgendeine andere Definition definiert wird.**

In *Definition einer guten Definition* (siehe oben), werden diese drei Qualitäten die drei materiellen Qualitäten genannt. In *Definition eines zu definierenden Dings* werden sie die drei konzeptionellen Qualitäten genannt.

Der Grund dafür mag sein, dass das Ding, das du definierst, zum Beispiel "Feuer", ein konzeptionelles Ding ist, wohingegen die Definition, zum Beispiel "heiß und brennend" eher ein greifbares materielles Ding ist.

Das Ding, das du als klassisches Beispiel wählst, sollte die Qualitäten sowohl der Definition wie des definierten Dings in einem Objekt zusammenfassen. Zum Beispiel sollte ein Wasserkrug sowohl ein funktionierendes Ding (das definierte Ding) sein wie auch ein Ding, das eine Funktion erfüllt (die Definition).

### Direkte gültige Wahrnehmung als definiertes Ding

**SARDU MILUWAY SHEPA GANG SHIK TOKDREL MATRULWAY SHEPA**  
frisch    irrumsfrei    Geistes-    sowohl A    frei von    unirrige    Geistes-  
zustand    wie B    Konzeptualisierung    zustand

Ein frischer, irrtumsfreier Geisteszustand, der nicht-konzeptionell und unirrig ist, ist die Definition einer direkten gültigen Wahrnehmung. Jedes Wort in dieser Definition unterstützt entweder eins oder beide Ziele einer Definition, siehe unten.

### Zwei Ziele einer guten Definition

**1. RIK MITUN SELWA**      **Definitionen, die Dinge, die nicht so sind sind, wie**  
Art unähnlich eliminiert      **das definierte Ding, eliminiert oder ausschließt.** Diese  
Begriffe sollen andere unähnliche Wahrnehmungen ausschließen, die für das definierte Ding gehalten werden könnten.

Zum Beispiel in der obigen Definition einer "direkten gültigen Wahrnehmung":

- Der Begriff "frisch" eliminiert bzw. schließt die unähnlichen Arten von "Erinnerung" aus.
- Der Begriff "irrtumsfrei" eliminiert bzw. schließt die unähnlichen Arten von "nicht gültigen Wahrnehmungen" aus.
- Der Begriff "frei von Konzeptualisierung" eliminiert die unähnliche Art der "abgeleiteten Wahrnehmung".

**2. LOK TOK SELWA**      **Definitionen, die falsche Konzepte zum definierten Ding**  
falsch Konzept eliminiert      **eliminieren.** Die Begriffe behandeln gängige Falschwahrnehmungen in Bezug auf das definierte Ding.

Zum Beispiel in der obigen Definition einer "direkten gültigen Wahrnehmung":

- Der Begriff "unirrig" eliminiert das falsche Konzept "direkte Wahrnehmungen sind immer korrekt" (einige Leute halten jegliche direkte Wahrnehmung für korrekt, selbst wenn sie verzerrt ist, zum Beispiel wenn du durch Druck auf deinen Augapfel alles doppelt siehst).
- Der Begriff "frei von Konzeptualisierung" eliminiert auch das falsche Konzept, dass "Wahrnehmungen mit Konzeptualisierung direkt sein können".

### Eine richtige Begründung zum Beleg der Abwesenheit von etwas Wahrnehmbaren

Eines der wichtigsten Ziele der buddhistischen Logik ist, dir selbst logisch zu beweisen, dass du sehr Vieles über die Welt gar nicht weißt und dass du schlechtes Karma ansammelt, wenn du negative Dinge über Leute annimmst, die du in Wahrheit gar nicht kennst, und dich deshalb irrst. Eine solche Art zu denken verhindert, dass du ein Buddhaparadies erreichst. Daher ist es logisch, **dass du sehr skeptisch sein solltest gegenüber deinen Wahrnehmungen der scheinbaren negativen Qualitäten eines anderen.**

**NANG RUNG MAMIKPAY TAK YANGDAK**  
erscheinen möglich nicht sehen Grund korrekt

**Eine richtige Begründung als Beleg für die Abwesenheit von etwas, das normalerweise für das Gegenüber wahrnehmbar ist**

### Zwei Beispiele

Betrachte die Oberfläche eines dunklen Ozeans in der Nacht.  
Dort ist kein Rauch,

weil dort kein Feuer ist.

Betrachte den kargen Felsspalt.

Dort sind keine Kiefern,

weil dort keine Vegetation ist.

In diesen Fällen sind die Dinge, die als Begründung verwendet werden (Feuer bzw. Vegetation) normalerweise die Ursache der zu belegenden Qualität (Rauch bzw. Kiefern). Also belegst du die Abwesenheit des Ergebnisses, indem du Abwesenheit seiner Ursache belegst. Ohne Feuer kann es nirgendwo Rauch geben. Und ohne Vegetation kann es keine Kiefern geben. Rauch und Kiefern sind für normale Menschen leicht wahrnehmbar.

### **Format einer Debatte**

#### **RIKPAY DROTANG**

Debatte wie sie abläuft

**Das Format einer Debatte, wie sie abläuft.** Dies beschreibt das Muster der Behauptungen von Angreifer und Verteidiger in einer Debatte. An diese Struktur solltest du dich halten. Sie beginnt mit der Behauptung einer falschen Begründung, um die Debatte in Gang zu setzen.

Angreifer: *Bumpa takpa yinpay chir.* Weil ein Wasserkrug ein unveränderliches Ding ist.

Verteidiger: *Tak madrup.* Deine Begründung ist falsch.

Angreifer: *Bumpa takpa mayinpa tel.* Behauptest du, Wasserkrüge sind keine unveränderlichen Dinge?

Verteidiger: *Du.* Ja, das ist richtig.

Angreifer: *Mayin te:* Warum nicht?

Verteidiger: *Bumpa mitakpa yinpay chir.* Weil Wasserkrüge veränderliche Dinge sind.

Angreifer: *Bumpa mitakpa yinpay tel.* Behauptest du, Wasserkrüge sind veränderliche Dinge?

Verteidiger: *Du.* Das ist richtig!